

das Verhältnis von Megalith- und Einzelgrabkultur. B. Lincke erschließt auf Grund einer Ausgrabung eines bronzezeitlichen Bohlweges, dessen pollenanalytische Untersuchung in einem eigenen Beitrag durch D. Schröder gegeben wird, das vorgeschichtliche Besiedlungsbild der Gegend von Meckelstedt. Die Wurtengrabung von Einswarden gegenüber Wesermünde veranlaßt den Ausgräber W. Haarnagel, die offene Frage nach dem Ursprung des Niedersachsenhauses neu zu stellen, und O. Uenze rüttelt mit Recht auf Grund seiner Ausgrabung auf der Bennigser Burg bei Hannover an unseren landläufigen Vorstellungen über Alter und Bedeutung der sogenannten karolingischen *curtes* in Niedersachsen. Dazu kommen Abhandlungen, die aus Grabsitten und Bestattungsbräuchen Geistiges zu erschließen versuchen. In diesem Zusammenhang greift A. Genrich die Frage nach der Herkunft der Körpergräber auf sächsischen Friedhöfen auf. G. Schwantes erwägt das Problem der Kenotaphien auf langobardischen Männerfriedhöfen, und Ref. bringt einen Beitrag zu den Bestattungsbräuchen in Westhannover. Kein Beitrag entbehrt einer fesselnden Darstellung, und jeder bringt irgendwie eine beachtliche Erweiterung oder aner kennenswerte Vertiefung unserer Forschung. Die Festschrift bringt Studien am Beginn ihres wissenschaftlichen Weges Stehender neben den abgewogenen Ausführungen bereits länger mit den Problemen Ringender. Alle aber sind von einem Geist und dem gleichen Streben erfüllt, jeder auf seine Art an der Erforschung der Kultur unserer Väter beiderseits der Unterelbe nach Kräften beizutragen, um damit unser geschichtliches Verständnis zu vertiefen.

Bücher wie das vorliegende sollten öfter erscheinen, denn sie bereichern nicht nur unser Einzelwissen und verbessern unsere Übersicht, sondern sie führen auch zusammen zu gemeinsamer Arbeit. Der einzelne ist bald machtlos gegenüber der Fülle der Probleme und der erdrückenden Masse des Stoffes, aktiver Zusammenschluß kann aber auch auf unserem Forschungsgebiete Erstaunliches leisten. Von äußerem Vorteil ist auch, wenn ein Werk, wie es beim vorliegenden geschehen ist, als Band einer bereits bestehenden Reihe im Schrifttum fester verankert ist.

Das Buch ist K. H. Jacob-Friesen gewidmet. Man hat damit einen Mann geehrt, dessen Verdienste auf verschiedenen Gebieten liegen, auf wissenschaftlichen und organisatorischen, und der deswegen leicht in Gefahr gerät, nur einseitig beurteilt zu werden. Wer die Dankbarkeit, die aus vorliegendem Bande spricht, recht verstehen will, der muß sich vergegenwärtigen, wie es in Hannover aussah, als der junge Jacob im Jahre 1908 als einziger Vertreter unseres Faches ins Land gerufen wurde, der muß sich weiter daran erinnern, daß das Landesmuseum in Hannover mit seiner Neuaufstellung der Urgeschichte epochemachend gewirkt hat, und daß derselbe Mann, der außerdem u. a. seit Jahren unser Fach an der Universität Göttingen vertritt, in schwierigsten Zeiten unter steter Einsatzbereitschaft die Berufsvereinigung deutscher Vorgeschichtsforscher mannhaft geführt hat.

z. Zt. im Felde.

Ernst Sprockhoff.

Franz Rademacher, Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn. Verlag F. Bruckmann, München 1940. 82 S., 32 Taf. Preis: Geb. RM. 7,80.

Eine planvolle, vom Landeshauptmann der Rheinprovinz und der Museumsgesellschaft geförderte Erwerbungsstätigkeit hat im Bonner Museum nunmehr 32 von rund 85 rheinischen Goldscheibenfibeln vereinigt, deren Vorlage in ausgezeichneten, in Vergrößerung wiedergegebenen Aufnahmen allein schon ein Verdienst um die fränkische Altertumskunde bedeuten würde. F. Rademacher verbindet mit der Bekanntgabe dieses reichen Bestandes, über den ein Katalog mit ausführlicher Beschreibung (S. 63 bis 82) Auskunft gibt, eingehende Erörterungen, deren Inhalt hier wenigstens angedeutet sei.

Der erste Abschnitt (S. 10–28) ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis des fränkischen Goldschmiedehandwerks, obgleich er sich bewußt auf die Stücke in Bonn beschränkt. Die hier vereinigten sorgfältigen Beobachtungen über Technik und Stil werden für alle weitere Arbeit, sei es an Scheibenfibeln, sei es an Prunknadeln und verwandtem Schmuck, unentbehrlich sein. Der zweite Abschnitt (S. 29–40) bringt eine knappe Übersicht der rheinischen Fundorte, wobei der Reichtum des Neuwieder Beckens besonders zur Geltung kommt, und geht sodann auf die Gesamtverbreitung der Goldscheibenfibeln ein, mit Beobachtungen, die der Aufgliederung nach Varianten zugute kommen. In diesem Zusammenhang betont Verf., daß kein Anlaß bestehe, die Vierpaßfibel von Mölsheim dem Rheinland abzuspochen. Die Entscheidung scheint mir auch heute noch schwierig; allerdings würde ich die Möglichkeit burgundischer Herkunft heute noch zurückhaltender als vor 10 Jahren (*Germania* 14, 1931, 185ff.) vertreten. — Daß Orte mit Königshöfen und Münzstätten in erster Linie als Sitze der Werkstätten in Frage kommen, ist einleuchtend und hoffentlich noch einmal klar zu erweisen. An die Schmuckbrakteaten mit Münzmeisternamen (*J. Cahn, Frankfurter Münzzeitung N. F. 1, 1930, 17f.*) oder aus Münzstempeln (*J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde [1935] 139: M 36 Herbrechtingen*) sei kurz erinnert.

Herkunft, Entwicklung und Datierung sind die Anliegen des dritten Abschnittes (S. 41–61). Verf. urteilt: „Die prächtigen langobardischen Fibeln bilden nicht die Vorstufe zu den fränkischen, sie entwickeln sich vielmehr mit diesen parallel und gewinnen lediglich auf ihre Variation einen gewissen Einfluß“ (S. 54). Die burgundisch-fränkische Gruppe knüpfe an unmittelbare byzantinische Anregungen an. Mit solchen ist gewiß in einem Gebiet zu rechnen, das so starke Einwirkungen über Marseille empfangen hat (vgl. meine *Burgund. Studien [1938] 54*; zum Vierpaßmotiv weiter unten). Die Frage indessen, ob mit den „langobardischen“ Goldscheibenfibeln als Vorlagen die — im einzelnen recht selbständige — Weiterbildung in Burgund und am Rhein hinreichend erklärt werden kann, wird besser erst dann nochmals erörtert werden, wenn die von S. Fuchs angekündigte Veröffentlichung der vorgenannten Gruppe erschienen sein wird. Ein Bedenken, das davon unabhängig ist, betrifft die von Verf. — mit E. Brenner und N. Åberg — angenommene Bedeutung gewisser kleiner Rundfibeln (Abb. 6) als Ausgangsform der burgundisch-fränkischen Entwicklung. Sie dürften eher Kümmerformen sein; der an ihnen beliebte erhöhte Rand tritt gerade an solchen größeren Fibeln (Taf. 15 u. 23) auf, die typologisch nicht ganz früh anzusetzen sind. Solche Randbildung war bei Brakteatenfibeln besonders angebracht (vgl. *L. Lindenschmit, Handbuch d. deutsch. Altkde. I [1880–1889] Taf. 21/22*) und könnte dieser (späten) Gruppe nachgeahmt sein. Geschlossene Funde, welche den frühen Ansatz stützen würden, erwähnt Verf. nicht. — Daß die Vierpaßfibel in Italien fehlt, ist bereits in dieser Zeitschrift (15, 1931, 184) festgestellt worden. Verf. nimmt an, daß die Form im burgundisch-fränkischen Gebiet geschaffen worden sei. Man möchte dazu allerdings fragen, ob sie nicht bereits fertig aus dem byzantinischen Gebiet (dessen Schmuck so wenig bekannt ist) übernommen sein könnte. Mindestens hängt sie mit dem spätrömisch-byzantinischen Motiv der verschränkten Quadrate zusammen, für welches neben den Geweben und Metallarbeiten bei W. Holmqvist (*Kunstprobleme der Merowingerzeit [1939] 46f. 234ff.*) eine Sockelzeichnung in der Kapelle zu Luksor (*F. W. Freiherr v. Bissing in Paul Clemen-Festschrift [1926] Taf. bei S. 183*) und der Rahmen des Honorius-Medaillons aus dem bekannten ägyptischen Schatzfund als zufällig herausgegriffene Beispiele genannt werden mögen. Vielleicht ist die bei einer Ausgrabung geborgene Vierpaßfibel von Cherchel, Algerien (*Bull. Arch. 1913 Taf. 2,2*) ein Beleg für die Herstellung solcher Goldscheibenfibeln auf byzantinischem Gebiet.

Besonders hingewiesen sei auf die Verknüpfung der Goldblechscheibenfibeln mit der karolingisch-ottonischen Goldschmiedekunst, die einen an dieser Stelle früher ausgesprochenen Wunsch erfüllt. Sie wird nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Kunstgeschichte stärker auf die frühgeschichtliche Zeit zu lenken. Aber auch der erfreuliche Einfluß einer so gut ausgestatteten Veröffentlichung auf die allgemeine Einschätzung unserer Museumsfunde und der ihnen zugewandten Arbeit sei nicht vergessen.

München.

Hans Zeiß.

Neuerscheinungen.

(Eingegangen bei der Römisch-Germanischen Kommission bis 1. III. 1941.)

Einzelchriften.

Holger Arman, Birka. Stockholm 1939. 134 S., 93 Abb. [105]

Atti del IV Congresso Internazionale di Archeologia Cristiana vom 16.—22. Oktober 1938 (Studi di Antichità Cristiana Bd. 16). Rom 1940. Darin: G. P. Kirsch, I primordi: gli edifici sacri cristiani nei primi tre secoli della Chiesa. S. 113—126, 5 Abb. - G. Giovannoni, Basiliche cristiane di Roma. S. 127—143. - L. Leschi, La basilique chrétienne en Algérie. S. 145—167, 17 Abb. - P. G. Lapeyre, La basilique chrétienne de Tunisie. S. 169—244, 31 Abb. - P. Romanelli, La basilica cristiana nell'Africa Settentrionale Italiana. S. 245—289, 31 Abb. - U. Monneret de Villard, La basilica cristiana in Egitto. S. 291—319, 23 Abb. - J. W. Crowfoot, The Christian Basilica in Palestine. S. 321—333, 4 Abb. - J. Lassus, Remarques sur l'adoption en Syrie de la forme basilicale pour les églises chrétiennes. S. 335—353, 12 Abb. - G. A. Soteriou, Die altchristlichen Basiliken Griechenlands. S. 355—380, 24 Abb. - D. Ciurea, La basilica cristiana in Romania. S. 381—389, 6 Abb., 3 Taf. - E. Dyggve, Die altchristlichen Kultbauten an der Westküste der Balkanhalbinsel. S. 391—414, 27 Abb.; ders., Basilica discoperta: un nouveau type d'édifice culturel paléochrétien. S. 415—431, 21 Abb. - A. Muñoz, Caratteristiche costruttive e tecniche della basilica cristiana. S. 433—446, 6 Abb. [106]

H. J. Beckers u. G. A. J. Beckers, Voorgeschiedenis van Zuid-Limburg. Mit einem Vorwort von A. E. van Giffen. Maastricht 1940. 395 S., 132 Abb. [107]

Karl Bertsch, Früchte und Samen. Ein Bestimmungsbuch zur Pflanzenkunde der vorgeschichtlichen Zeit (Handbücher der praktischen Vorgeschichtsforschung Bd. 1). Stuttgart 1941. 247 S., 71 Abb. [108]

Hedwig Bohne-Fischer, Ostpreußens Lebensraum in der Steinzeit (Schriften

der Albertus-Universität. Naturwissenschaftl. Reihe Bd. 2). Königsberg (Pr.) 1941. 163 S., 44 Abb. [109]

Niels Breitenstein, Catalogue of Terracottas Cyprische, Greek, Etrusco-Italian and Roman. Kopenhagen 1941. 113 S., 135 Taf. [110]

H. C. Broholm u. Margarethe Hald, Costumes of the Bronze Age in Denmark. Mit einem Vorwort von J. Brøndsted. Kopenhagen 1940. 172 S., 198 Abb., 5 Taf. [111]

Johannes Brøndsted, Ved Kilderne. Kopenhagen 1940. 170 S. [112]

A. W. Byvanck, De Voorgeschiedenis van Nederland. Leiden 1941. 244 S., 13 Abb., 36 Taf., 5 Karten. [113]

Afif Erzen, Kilikien bis zum Ende der Perserherrschaft. Diss. Leipzig 1940. 141 S. [114]

Fritz Fremersdorf, Römische Gläser aus Köln (Schriften der Röm.-Germ. Abt. des Wallraf-Richartz-Museums Köln H. 2). Köln 1939. 31 S., 51 Abb. [115]

Otto v. Friesen, Sparlösa-steinen. Mit einem Beitrag von B. Almgren über die archäologische Datierung des Sparlösa-steinen [schwed. m. deutsch. Ausz.] (Vitterhets Akad. Handlingar Bd. 46, 3). Stockholm 1940. 133 S., 47 Abb. [116]

Armin von Gerkan, Der Stadtplan von Pompeji (Arch. Inst. d. Deutschen Reiches, Zweigstelle Rom). Berlin 1940. 38 S., 3 Taf. [117]

Frühchristliche Grabsteine vom Mittelrhein. Abgüsse im Zentralmuseum für Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Mainz (Wegweiser 17). Text von H. Gombert. Mainz 1940. 43 S., 40 Abb. [118]

H. C. van Gulik, Catalogue of the Bronzes in the Allard Pierson Museum at Amsterdam. Teil 1 (Allard Pierson Stichting, Arch.-hist. Bydragen 7). Amsterdam 1940. 131 S., 36 Taf. [119]

Werner Hartke, Geschichte und Politik im spätantiken Rom (Klio, Beiheft N. F. 32). Leipzig 1940. 176 S. [120]